

Prüfung intra- und transkulturelle Kommunikation
Termin: November 2010

Ausgangstext: Auszüge aus einem Interview aus: *Kulturkontakt Magazine*, März 2010, KulturKontaktAustria.

Interviewpartner:

Rüdiger Teutsch, Leiter der Abteilung „Migration, Interkulturelle Bildung und Sprachenpolitik“ im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Zuvor Geschäftsführer des Interkulturellen Zentrums in Wien.

Nazar, geb. 1984, Österreichs bekanntester Rapper. Sein Vater starb im Golfkrieg. Seine Mutter flüchtete mit den Kindern von Teheran via Traiskirchen nach Wien. Studio-Alben: „Kinder des Himmels“ 2008, „Paradox“ 2009.

Bearbeiten Sie die folgenden Aufträge auf Basis des Ausgangstextes. Achten Sie auf eine adäquate Textgestaltung in Hinblick auf Textsorte, Zielpublikum, Verwendungszweck usw. der Zieltexte.

Auftrag 1 – Textproduktion A-Sprache/-Kultur (ca. 250 Wörter):

Für eine internationale Tagung von ExpertInnen im Bildungswesen zum Thema „Innovative Bildungsprojekte für eine komplexe Gesellschaft“ möchte KulturKontaktAustria den TagungsteilnehmerInnen einen komprimierten Beitrag auf der Basis des Interviews zur Verfügung stellen, der positive Entwicklungen wie auch die oft nicht nur guten Erfahrungen von SchülerInnen mit einer anderen Muttersprache als Deutsch in österreichischen Schulen darstellt. Dieser Beitrag wird den ExpertInnen neben anderen Materialien auf der Tagungs-Website als Hintergrundinformation zur Verfügung gestellt. Verfassen Sie diesen Text.

Auftrag 2 – Textproduktion B-Sprache/-Kultur (ca. 250 Wörter):

Welche Sichtweise wäre notwendig, damit Diversität in der Schule nicht als problematisch sondern als positiv gesehen werden kann? Verfassen Sie als MitarbeiterIn bei KulturkontaktAustria auf der Basis der Informationen im Ausgangstext einen Kommentar für eine Qualitätszeitung Ihrer B-Kultur, in dem für eine positive Sichtweise plädiert wird.

Auftrag 3 – Textproduktion C-Sprache/-Kultur (ca. 250 Wörter):

Ein Jugendzentrum in Wien veranstaltet einen Diskussionsabend zum Thema „Diversität in der Schule“, der auch auf der Website des Zentrums beworben wird und viele Jugendliche dazu motivieren soll, ihre Schulprobleme im Kreise anderer Jugendlicher zu thematisieren. Verfassen Sie auf der Basis der Informationen im Ausgangstext einen Einladungstext, der auf der Website des Jugendzentrums veröffentlicht wird und sich an Jugendliche mit Migrationshintergrund richtet.

Ausgangstext (848 Wörter):

Sprachenvielfalt: brachliegendes Kapital einer komplexen Gesellschaft

KulturKontaktAustria: In Österreich lebt schon die dritte Generation von ÖsterreicherInnen mit Migrationshintergrund. Warum sind diese nicht besser in das Schulsystem integriert? Im Gegenteil, sie werden sogar benachteiligt. Woran liegt das, Herr Teutsch?

Teutsch: Hier geht es um den Begriff der Integration: Man darf dies nicht immer nur als die Verantwortung von Zuwanderern sehen. Es ist nicht ausreichend, wenn ZuwanderInnen Deutsch lernen, sondern es muss auch die österreichische Bevölkerung lernen, den Wert der sprachlichen und kulturellen Vielfalt anzuerkennen. (...)

KKA: Können LehrerInnen mit kulturell, sozial, sprachlich heterogenen SchülerInnen umgehen? Nazar verneint das...

Teutsch: Wir sehen, wie die kulturelle und sprachliche Diversität in manchen öffentlichen, aber auch privaten Schulen super funktioniert und wir sehen, wie es in einem anderen Kontext nicht funktioniert.

KKA: Weil?

Teutsch: Weil wir eigentlich ein Problem der Armut mit Kultur und Herkunft vermischen. Das heißt, zumeist nur dort, wo sich Migration mit Armut verbindet, entsteht ein Problem. Dort, wo Migration sich mit Wohlstand verbindet, wird Diversität geschätzt – zum Beispiel im Tourismus oder in der Werbung. Das österreichische Schulsystem an sich ist zu wenig in der Lage, soziale Unterschiede auszugleichen, ganz egal, wo die Kinder herkommen. Kinder aus ärmeren Familien haben einfach weniger Chancen in diesem Schulsystem.

KKA: In Österreich ist die Bildung der Eltern oftmals ausschlaggebend für den Bildungsweg der Kinder.

Teutsch: Ja, und diesen Zusammenhang zwischen Armut und Migration übersieht man oft und sagt, das Problem hänge eigentlich damit zusammen, dass diese Menschen aus einem anderen Land kommen, dass sie bildungsfern seien, oder dass Sprachprobleme oder religiöse Motive die Probleme verursachen.

KKA: Nazar, wird Migration an einem sozialen Problem aufgemacht?

Nazar: Ja, ich denke schon. Wenn man in eine Privatschule geht, die schön ist und wo die Lehrer gut bezahlt werden und in einem besseren Umfeld arbeiten, wird man anders unterrichtet und geht mit einer anderen Lust dorthin. Wenn sie das Geld nicht haben, wie die meisten Migranten, und ihre Kinder auf eine öffentliche Schule schicken „müssen“, und die dann dort im Bezirk nicht die beste Option ist, dann geht es ganz schnell und man gelangt in diese negative Zielgruppe, was bei einer Privatschule wahrscheinlich nicht der Fall sein würde. Weil Sie das Thema „Lehrer“ angesprochen haben: ich kann das auch aus meiner Schulzeit bestätigen; ich war zuerst in einem Gymnasium in der Ettenreichgasse. Hier wurde mit dem Ganzen anders umgegangen. Da sagte man sich: „Ok, da sind ein paar Ausländer, die haben auch schulische Leistungen gezeigt, sonst wären sie nicht hier.“ Das war nicht so das Problem. Aber in den Hauptschulen, da ist der Anteil der Ausländer viel höher und da merkt man sehr schnell, dass LehrerInnen überhaupt nicht mit Vielfalt umgehen können. Es kommen teilweise auch sehr rassistische Aussagen von den LehrerInnen, zwar immer als „Spaß“ getarnt, aber natürlich weiß ein Kind, was die Person damit sagen, anrichten will und wenn man damit jeden Tag konfrontiert ist, und das war bei mir extrem der Fall, dann wird man schon gedämpft.

Mein Bruder und mein Cousin haben noch die Schule im Iran absolviert und sie haben gesagt, im Vergleich zum iranischen Unterricht ist der österreichische ein Kinderspiel. Mein Cousin hat sich hier an der TU angemeldet und in den ersten zwei Semestern haben sie den Stoff durchgemacht, den er in der 6. Klasse gelernt hat. Also ich glaube, niemand kann einem

Iraner oder Türken oder sonst einem Kind aus einem anderen Land vorwerfen, dass es weniger intelligent sei oder keine Sprache lernen könne. Es geht nicht darum, dass diese Kinder keine Lust haben zu lernen oder die Schule zu schwer sei. Sondern man muss viel weiter vorne ansetzen, und auch auf den finanziellen Hintergrund achten, wie auch auf die LehrerInnen, die unterrichten, wie Sie es ja schon gesagt haben.

Teutsch: Es gibt Schulen, die haben fast zu 100 % Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, und diese Schulen funktionieren. Was machen die anders? Diese Schulen haben meistens einen Direktor, oder noch öfter eine Direktorin, die extrem gut mit dem Thema umgehen kann. Da kommt man in die Schule und es steht da „Willkommen“ in all den Sprachen, die die Kinder in der Schule sprechen. Da werden traditionelle Unterrichtsformen aufgelöst und die Kinder haben die Möglichkeit, auch was von ihrer Familiensprache einzubringen. Oder es arbeiten dort LehrerInnen, die selbst im Ausland gelebt haben oder eine „Deutsch als Zweitsprache“-Ausbildung haben. Wichtig ist die Wertschätzung dem anderen gegenüber und nicht das ausschließliche Schauen auf die Defizite. Denn: Es gibt keinen linearen Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Schulerfolg oder mangelnder Deutschkompetenz. Viele Kinder aus osteuropäischen Ländern, die hier in die Schule gehen, haben bessere Ergebnisse als die österreichischen Kinder. (...)

KKA: Nazar, wie haben Sie die deutsche Sprache gelernt?

Nazar: Wir waren in Traiskirchen im Asylantenheim. Aber daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Dann kamen wir in den fünften Bezirk und dort ging ich in den Kindergarten. Da wurde intensiv darauf geachtet, dass jeder gleich behandelt wird. Danach kam ich in die Volksschule im 10. Bezirk, „Karl Brügger Hof“, und, obwohl ich bereits Deutsch sprechen konnte, wurde ich nochmal in die Vorschule geschickt, um die Sprache „noch besser“ zu lernen. (...)